

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 16 (1989)

Artikel: Das "Tokterhus" in Ebnat-Kappel : eine Baureportage
Autor: Scheiwiller, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Tokterhus» in Ebnat-Kappel

Eine Baureportage

Walter Scheiwiller, Ebnat-Kappel

Auf dem markanten Talriegel Ebnet, von dem das Dorf seinen Namen hat, steht in leicht erhöhter Lage, unweit westlich der Grubenmann-Kirche, das einzige kubische Fabrikantenhaus des ausgehenden 18. Jahrhunderts im Obertoggenburg.

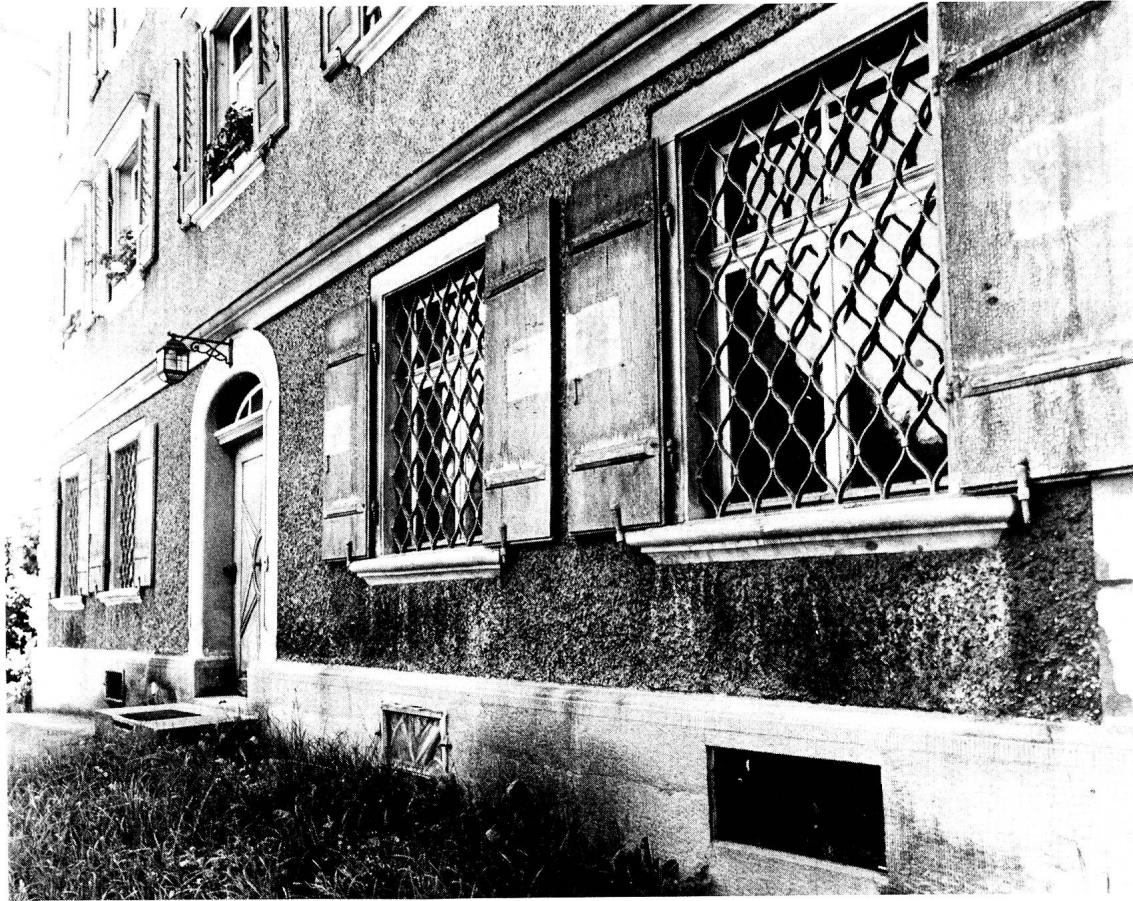
Der dreistöckige Kubus mit Mansarden-Wohndach und den symmetrisch angeordneten Fensterachsen folgt architektonisch dem «Fabrikantenstil», der in der aufkommenden Textilindustrie von etwa 1770 bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts solche Villen entstehen liess. Im Nordwesten gliederten sich dem Wohn- und Geschäftshaus die einstigen Pferdestallungen an, über welchen im Obergeschoss die Knechtekammern la-

gen. Dieser Teil war sehr baufällig und nicht unterkellert.

Über die Erbauer berichtet Regierungsrat Johann Mathias Hungerbühler 1851: «Die Gebrüder Johannes und Jakob Schweizer, beide Söhne armer Eltern vom Hüsliberg, Pfarrgemeinde Kappel, verdienen ebenfalls unter den ersten toggenburgischen Industriellen genannt zu werden. Johannes, der ältere, geboren 1726, verliess unerwachsen, und nachdem er einige Wochen die Schule besucht hatte, mit wenig Batzen und einigen Schnupftüchern auf dem Rücken das elterliche Haus, um mit Hausieren in der Ferne sein Brot zu verdienen. Der wagsame Jüngling kam bis nach Basel, verweilte dort, nicht



Fabrikantenhaus, erbaut 1791 unter Johannes Schweizer, später als «Tokterhus» benannt, Zustand um 1940. – Foto Gassler, Ebnat-Kappel.



Strassenseitiges Erdgeschoss mit Sandsteinportal und vergitterten Fenstern mit Flammenrauten. – Foto B. Anderes, Rapperswil.



Rückseite mit Ökonomiegebäude vor der Restaurierung 1987. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

selten mit bitterer Not kämpfend, etliche Jahre, brachte von dort ein ordentliches erspartes Sümmechen Geld nach Hause und fing an, Nastücher auf eigene Rechnung zu fabrizieren. Er liess sich 1750 im Hof bei Lichtensteig nieder, verband hier mit seiner Fabrikation erstlich den Handel mit Baumwolle, dann auch mit Baumwolltüchern und assoziierte sich später mit Josef Meyer aus Wald/St.Peterzell.

Der jüngere Bruder Jakob, der wohl eine ähnlich harte Lehrzeit durchzustehen hatte, liess sich in Ebnet nieder, eiferte seinem älteren Bruder aus allen Kräften und mit gutem Erfolg nach. Auch er widmete sich der Fabrikation von farbigen Nastüchern und dem Handel mit Baumwollwaren. Er starb 1795 mit Hinterlassung eines schönen Vermögens, einer Tochter und zweier Söhne, von denen der ältere, Johannes, eine mechanische Baumwollspinnerei in Ebnet errichtete.»

(Industriegeschichtliches über die Landschaft Toggenburg, S. 66 f.)

Dieser Johannes Schweizer wurde 1791 Bauherr des stolzen Fabrikantenhauses neben der 30 Jahre älteren Grubenmann-Kirche auf dem Ebnet.

«An der Kirche vorbei zieht sich die 1834 neu erstellte Landstrasse mitten durch das Dorf», schrieb J.J. Hagmann in seinem 1877 herausgegebenen Reisehandbuch für das Toggenburg. Wir dürfen also annehmen, dass sich der wesentliche Talverkehr um 1792 noch vorwiegend auf der alten Talstrasse längs dem östlichen Hangfuss abwickelte. Das Fabrikantenhaus war das erste und einzige Ge-

bäude auf dem Ebnet westlich von der Kirche und dem damaligen Gasthaus Sonne (Standort Villa Wagner); der Strasseneinschnitt zwischendurch fehlte.

Das Äussere

Die Industriellenvilla präsentiert sich als starker, kubischer Baukörper mit zentral angeordnetem Korbbogeneingang im gemauerten Sockelgeschoss. Die Zierde der Ostfront ist das Sandsteinportal mit den Initialen des Erbauerehepaares Johannes Schweizer (JS) und der Anna Catharina Fischbacher (ACFB), der Jahrzahl MDCCXCI (1791) und dem kubischen sterngezierten Türblatt. Über dem massiven Sockel gestrickte Holzkonstruktion am Haupthaus, Riegelkonstruktion am Ökonomiegebäude. Ursprünglich muss man sich die Aussenfassaden des gestrickten Baues wohl mit einem Schindelschirm vorstellen. Oben bekrönt eine vergipste Hohlkehle den Aufriss und leitet über zu einem stattlichen Walmdach mit geschweiften Mandarinenzone. Lukarnen mit geschweiften Giebelchen sitzen darin und unterstreichen die Symmetrie. Interessant ist, dass selbst das Dach mit einem Rundschindelschirm eingedeckt war.

Das Innere

Unterkellert ist nur die nördliche Haushälfte. Der sehr schöne, kreuzgewölbte Keller



Ökonomiegebäude nach der Restaurierung 1987. – Foto Walter Scheiwiller, Ebnet-Kappel.



Fragment einer handgedruckten Tapete aus der Zeit um 1800, wohl elsässische oder deutsche Provenienz.



Alte Rundschildelbedachung nach Entfernung der Ziegeldeckung im Bereich einer Lukarne. – Foto Walter Scheiwiller, Ebnet-Kappel.

diente als Lagerraum. In der Südwestecke des Parterres waren die Anlagen der Waschküche mit separatem Hinterausgang. Die übrige Raumaufteilung entspricht früher vorgestellten Repräsentanten; Eingangshalle und beidseitige Büros sind mit einfach stuckierten Gipsdecken ausgestattet, das Wohngeschoss darüber weist wertvolle Hartholztüren mit Messingbeschlägen, diagonal verlegte Parkettböden und getäfelte Wände und Decken auf; ähnlich, aber etwas bescheidener zeigt sich das Schlafgeschoss. Die Räume im Mansardstock zeichnen sich durch besondere Raumhöhe aus: zwei fast festlich zu nennende Zimmer, stuckiert und mit Spiegeldecke; das eine beinahe ein kleiner Saal.

Die Restaurierung 1987

Die Vorbereitung der recht aufwendigen Erneuerungsarbeiten lag in den Händen des Architekturbüros H.R. Wickli mit seinem Partner F. Pellegrini, Nesslau. Die gesamten Renovations-, Umbau- und Neubauarbeiten erfolgten in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger, Herrn Benito Boari, sowie mit dem Beauftragten der politischen Gemeinde Ebnet Kappel, Herrn Albert Eschmann (†). Die Bauleitung erfolgte direkt durch die Bauherrschaft mit Herrn Walter Scheiwiller, dipl. Baumeister.

Die Belange der Denkmalpflege und des Heimatschutzes wurden berücksichtigt, insbesondere wurde der Anbau, das ehemalige Ökonomiegebäude, in gleichem Ausmass, gleicher Form und mit allen Details wieder aufgebaut. Sämtliche Details, wie Gesimse, Dachverzierungen, Dachaufbauten, Fenstergritter, Fenstereinteilungen etc. am Hauptgebäude aussen wurden rekonstruiert, bzw. blieben erhalten.

Bis zur Restaurierung im Jahre 1987 diente es den Bauführern der Bauunternehmung Giezendanner AG als technisches Büro, und in den oberen Stockwerken waren einfache Wohnungen.

Aussen

Die Ost- und Südfassaden waren mit einem Besenwurf bedeckt, West- und Nordseite verschindelt mit Holz- und Metallschindeln. Das angebaute Ökonomiegebäude zeigte eine Bretterverschalung.

Die Fassaden am Hauptgebäude erhielten neu einen dreischichtigen, konventionellen Fassadenputz; als Putzträger dient eine Ziegelnabitz. Der Deckputz wurde wieder als Besenwurf ausgeführt. Die gewölbten Untersichten mussten saniert und ergänzt werden, ebenfalls der Sockelputz an der Nord- und Westfassade. Die Aussenwandverkleidung

der Anbaute ist eine Bretterverkleidung mit Deckleisten und unterer Brettabschlussverzierung, oberer Abschluss mit Zahnleiste; alles neue Fensterfutter mit Verzierung der Verkleidung. Sämtliche Fensterläden wurden neu hergestellt. Die Art blieb unverändert. Dach- und Gurtgesims blieben erhalten.

Die neue Dachkonstruktion der Anbaute wurde als Walmdach ausgebildet; am Hauptgebäude erfolgte der Einbau von zwei neuen Lukarnen westseitig. Ausführung der Bedachung als neues Biberschwanz-Doppeldach, Modell Keller Pfungen «antik», Rundschnitt, Ausbildung der Mansarde mit den gleichen Ziegeln aber als Einfachdeckung. Die Spenglerarbeiten wurden mit Kupferblech 0.55 mm Dicke erstellt. Halbrunde Dachrinnen vorgehängt, halbrunde Rinnenhaken und Rinnenkasten eckig mit Wulst und Zierde, Ablaufrohre mit Schwanenhälsen und Sokkelwinkel sowie Sockelrohre aus plastifiziertem Stahl. Die Lukarnen wurden ebenfalls mit Blech abgedeckt, wie auch das Walmdächli über dem Windfang westseitig mit gefälztem Abdeckblech. Sämtliche Fensterdächliabdeckungen und das Gurtblech wurden mit Kupfer-Titan-Zink Blech ausgeführt. Neue Blitzschutzanlage gemäss Leitsätzen und Vorschriften der GVA St.Gallen.

Alle Fenster sind neu erstellt, in Holz, mit umlaufender Compribandichtung. Die Verglasung besteht aus zweifach Isolierverglasung und aussen aufgesetzte, separate Flügel in Doppelverglasung mit Holzsprossen. An der Anbaute mit 20 Feldern pro Fenster, am Hauptgebäude mit 6 Feldern. Das Garagetor in der Westfassade ist zweiflügelig, gestemmt, mit überschobenen Füllungen und Glasausschnitten.

Das Hauptportal mit der schmucken Eingangstüre blieb erhalten und dient heute als Eingang zur Arztpraxis. Westseitig wurde ein neuer Windfang mit Aussentreppe, als Wohnungseingang dienend, erstellt.

Die Fenstergitter im Erdgeschoss wurden saniert und ergänzt. Ein neuer Anstrich mit Gold lässt sie sehr prunkvoll erscheinen. Indem man die Gebäudeecken mit Pilastern ausstattete, hat die gesamte Architektur ein besonderes Glanzlicht erhalten.

Innen

Die neue Anbaute wurde massiv erstellt, das heisst das Untergeschoss in Beton, Erd- und Obergeschoss in Backsteinmauerwerk. Die Umfassungswände sind innen mit Albatheerm-Gipsplatten inklusive 9 cm Styropor-isolation, verkleidet.

Im Hauptgebäude mussten einige Wandpartien verschoben, mit Stahlkonstruktionen tragende Wände abgefangen und in den Obergeschossen Zwischenwände in Holz

eingesetzt werden. Das Kreuzgewölbe über dem stattlichen Keller erscheint in neuer Pracht.

Der sehr schöne offene Dachstuhl war in tadellosem Zustand. Auf die vorhandenen Riegel-Aussenwände ist innen eine 10 cm



Eine der Nussbaumtüren aus der Bauzeit um 1800, die auch im neuen Innenausbau Wiederverwendung fanden. Zustand vor der Restaurierung. – Foto Walter Scheiwiller, Ebnet-Kappel.



Eingangsportal mit den Initialen des Bauperehepaares Johannes Schweizer und Anna Catharina Fischbacher, 1791. Zustand vor der Restaurierung. – Foto Bernhard Anderes, Rapperswil.



Strassenansicht vor der Restaurierung 1987. – Foto Walter Scheiwiller, Ebnet-Kappel.

starke Mineralwollplatte sowie eine Dampfbremse angebracht worden. Die Balkenlagen mussten verstärkt und teilweise neu eingelegt werden. Damit man eine gute Schallisolierung erreichte, wurde versucht, möglichst «viel Masse» in die Bodenkonstruktion zu bringen. Als Höhenausgleich der verschiedenen Balkenlagen diente eine Leca-Schüttung, darüber der «schwimmende Unterlagsboden» mit hartgepresster Mineralfaserplatte und 7 cm Zementüberzug, armiert.

Die Wandverkleidungen in den Wohn- und Schlafräumen wurden als «gestemmtes Täfer» mit Holzspanplatten und aufgesetzten Friesen, gestrichen, erstellt. Das Treppenhaus musste gemäss feuerpolizeilichen Vorschriften als F90 Brandabschnitt ausgekleidet werden, also wurden Duripanelplattenwände gewählt. Die Türen sind in Tanne, gestemmt, mit 2 Füllungen und gebeizt. Die wertvollen Türen aus massiv Nussbaumholz mit Messingbeschlägen konnten elegant wieder eingebaut werden. Mit Gipskartonplatten und Weissputz wurden die Decken verkleidet. In den grösseren Räumen sind zusätzlich noch Profilstäbe angebracht worden. Die Gipsdecken im Erd- und Mansardgeschoss wurden mit viel Aufwand saniert.

Die Kaminsanierung erfolgte durch Einzug eines Chromstahlkamins. Es ist eine zentrale Heizungsart mit Gas als Wärmeerzeuger eingebaut. Die Beheizung der einzelnen Räume in der Arztpraxis sowie in den Wohngeschossen erfolgt über die Heizwände. Da die einzelnen Räume in der Arztpraxis eine unter-

schiedliche Benützungszeit aufweisen, erfolgt die Raumtemperatur-Regulierung für diese Räume über eine Zonen-Regulierung. Die Raumtemperatur in den Räumen in den Wohngeschossen werden mittels thermostatischen Heizkörperventilen geregelt. Der Kachelofen im ersten Obergeschoss, bedeutend jünger als das Gebäude, war mangels schlechter Fundation stark verrissen und abgeschätzt; er wurde entfernt.

Die Wasserversorgung erfolgt ab dem öffentlichen Versorgungsnetz und die Entwässerung natürlich im Mischsystem. Für die Warmwasserversorgung dienen Elektro-Energieträger vom Untergeschoss bis ins dritte Obergeschoss. Das Leitungssystem ist ein Einzelzapfstellensystem. Sämtliche Kalt-, Warm- und Dachwasserleitungen wurden gegen Schwitzwasser, Wärmeverluste und Schallübertragungen geeignet isoliert.

Sämtliche elektrische Installationen sind gemäss den Hausinstallationsvorschriften des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins erstellt. Im Untergeschoss der Anbaute sind die Garagen sowie der vorgeschriebene Schutzraum untergebracht.

Umgebung

Die romantisch gestaltete Gartenanlage mit umschliessender Hecke, südseitig, konnte ergänzt werden. Die Zugänge wurden neu aufgeteilt: der Wohnungszugang südwestseitig ab Schaffbüchelstrasse sowie zur Arztgarage,



Strassenfront nach der Restaurierung 1987. – Foto Walter Scheiwiller, Ebnat-Kappel.

die Zufahrt zu Garagen und Parkplätzen der Arztpraxis und der Zugang zur Arztpraxis ab der Dorfdurchgangsstrasse.

Seit der Wende des 19. Jahrhunderts ist das Fabrikantenhaus mit den Ärzten Dr. Jakob und Walter Scherrer, Dr. Otto Meyer und Dr. Fritz Hösli bis 1968 Doktorhaus gewesen und als solches in der Bevölkerung verankert. Heute ist die Bauunternehmung Giezendanner AG Besitzerin des weithin sichtbaren, markanten Baukörpers. Das ehemalige Fabrikantenhaus hat einen hohen Stellenwert im Ortsbild, gehört doch der Dorfkern von Ebnat zu den intaktesten des ganzen Toggenburgs.

Der junge Arzt, Dr. med. Christoph Lanz, hat im alten, neuen Doktorhaus im Oktober 1987 eine neue Praxis eröffnet. So möge dieses Haus noch lange seine eigene Geschichte in die Zukunft tragen.

Quellen:

- Heinrich Oberli: Die älteste bürgerliche Profanarchitektur in der Landschaft Toggenburg, im St.Galler Tagblatt, 1983.
- Joh. Mathias Hungerbühler: Industriegeschichtliches über die Landschaft Toggenburg, 1851.
- Jost Kirchgraber: Ebnat-Kappler Mosaik, 1987.
- Albert Eschmann: Privatarhiv.